

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich, mit **Bestellgeld**.



Anzeigen

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Zufernate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2891

Ahrensburg, Dienstag, den 1. Februar 1898.

21. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

Stormarnsche Zeitung

für die Monate

Februar und März

werden von allen Postanstalten und von unserer Geschäftsstelle zum Preise

von nur 87 Pfg.

mit Bestellgeld angenommen.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.)

* **Ahrensburg, 31. Januar.** Zu der auf Sonnabend Abend anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung waren die Mitglieder vollständig erschienen. Es wurde zunächst über die Einführung einer Ordnung für die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerb von Grundstücken berathen. Die Verhandlung über die Zweckmäßigkeit der Einführung einer solchen Steuer nahm längere Zeit in Anspruch. Von gegnerischer Seite wurde betont, daß die Einführung einer solchen Steuer hemmend auf den Fremdenzug einwirken und damit einen sehr schädlichen Einfluß ausüben könnte. Eine solche Steuer sei daher verwerflich auch sei sie nicht notwendig. Von der andern Seite wurde diese behauptete ungünstige Wirkung der Steuer unter Hinweis auf deren Ergebnisse in anderen Gemeinden, wo sie seit längeren Jahren eingeführt ist, lebhaft bestritten. Hinderlicher wie eine kleine einmalige Abgabe sei dem Fremdenzuge das Steigen der Prozentätze der direkten Gemeindesteuern, worauf sich ständig die ersten Fragen der Ansiedlungslustigen richteten. Wenn Maßregeln getroffen würden, die geeignet seien, den Prozentatz der direkten Steuern in erträglichem Maße zu halten, so würde dies dem Fremdenzuge am förderlichsten sein. Andererseits habe der Grundbesitz aus der Reform der Gemeindesteuern durch die neue Gesetzgebung eine wesentliche Erleichterung erfahren, statt der früher in den Jahren der niedrigsten Veranlagung mit 150 Prozent erhobenen Grund- und Gebäudesteuer zahle er jetzt nur 80 Prozent, daß die neue einmalige Abgabe weder unberechtigt noch drückend genannt werden könne. Andererseits kämen die Fortschritte im Straßen- und Wegebau etc., die die Gesamtheit der Gemeinde belasteten, wesentlich dem Grundbesitz zu gute, wie in den wesentlich gesteigerten Preisen des Grund und Bodens zum Ausdruck komme, so daß auch hierin durch die Steuer nur ein kleiner Ausgleich gegenüber diesen Vortheilen zu suchen sei. Nach stundenlanger Erörterung gelangte ein Antrag des Herrn Schmidt, die Verhandlung auf ein Jahr zu vertagen, zur Abstimmung. Auf Wunsch des Antragstellers war die Abstimmung eine namentliche. Der Antrag wurde mit 9 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Für die Vertagung stimmten die Herren Schmidt, Prignitz, Böttger, Stahmer und Michaelson. Mit demselben Stimmverhältniß wurde dann die Einführung der Steuer beschlossen und dann die Vorlage in der Einzelberatung angenommen. Hierbei wurde die Abgabe auf einhalb Prozent des Wertes der veräußerten Grundstücke festgesetzt. Als Tag, an dem die Steuer in Kraft treten soll, wurde einmüthig der 1. April d. J. festgesetzt. — Zu Nr. 2 der Tagesordnung wurde der bisherige Schiedsmann, Herr Lehrer Peters, einmüthig wiedergewählt und der Gemeindevorsteher beauftragt, demselben für die lebenswürdige Bereit-

willigkeit, mit dem er seit langen Jahren diesem Amte vorgestanden, den Dank der Gemeindevertretung auszusprechen. Zum stellvertretenden Schiedsmann wurde Herr Drews gewählt. — Nr. 3 bildete die Frage wegen der Sicherstellung des Kostenanteils der Anlieger beim Ausbau an nicht ausgebauten Straßen, gemäß den Bestimmungen des Ortsstatuts vom 12. Juli 1898. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde beschlossen, daß diese Sicherstellung auch in der Form einer Kautionshypothek erfolgen könne, die innerhalb $\frac{1}{2}$ des Brandlastenwertes bezw. des 20 fachen Reinertrags zu stellen sei. — Zu Nr. 4 wurde einmüthig beschlossen, für die Feier des 24. März, des Tages der Erhebung Schleswig-Holsteins, die hier besonders durch Bildung eines Unterstützungsfonds für bedürftige 48er Veteranen zum Ausdruck kommen soll, einen Betrag von 300 Mt. zu bewilligen. — 5. wurde die Aufstellung einer weiteren Straßenlaterne in der Straße Reeshoop einmüthig genehmigt. — Nach dreieinhalbstündiger Dauer wurde die Sitzung geschlossen.

— Etwas beunruhigend hat in letzter Zeit in der hiesigen Obermädchenklasse das fortgesetzte Verschwinden von Kopfbedeckungen, Mützen, der Schülerinnen gewirkt, von denen in kürzester Zeit fünf vom Vorplatz der Schule entwendet worden sind.

— Herr Dr. Waltemath-Hamburg theilt uns mit: Am den 3. Febr. wird der kleine Mond vor der Sonnencheibe von rechts nach links vorübergehen. Genauer läßt sich das Ereigniß noch nicht bestimmen, weil die Störungen, denen der kleine Mond in seiner Bahn unterliegt, noch nicht genauer bekannt sind. Der Vorgang kann schon am 1. Februar und auch noch am 6. Februar sich ereignen. Geschieht dies am Dienstag den 1. oder Mittwoch den 2. Februar, so geht der Mond durch den oberen Theil der Sonne; am Donnerstag den 3. oder Freitag den 4. ungefähr durch die Mitte; am 5. oder 6. durch den unteren Theil. Am wahrscheinlichsten ist Donnerstag oder Freitag. Der Mond geht dann in ungefähr sieben Stunden von rechts nach links als schwarzer und schön gerundeter Fleck fast mitten durch die Sonne. Sein Durchmesser beträgt ungefähr den siebzehnten Theil des Durchmessers der Sonne. Zu anderen Zeiten ist er erheblich größer, aber dieses Mal erscheint er am kleinsten, denn er befindet sich in der weitesten Entfernung von der Erde. Er ist mit blohem Auge (durch ein farbiges oder geschwärztes Glas) gut zu beobachten. Hoffentlich ist die Witterung günstig. Der kleine Mond ist von der Erde 140 000 geographische Meilen entfernt und läuft um die Erde in 119 Tagen, aber von einem Vollmond zum andern sind 177 Tage.

† **Uttrahstedt, 30. Januar.** Am 27. Januar wurde, wie in jedem Jahr, der Geburtstag unseres Kaisers vom Matthias-Claudius-Gymnasium in Wandsbek feierlich begangen. Die Feier, welche um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr begann, wurde mit einem Festgesang von Gluck eröffnet. Es folgten Deklamationen von Schülern und das vom Schülerchor vorgelegene „Dankgebet“ von Krenser. Hieran schloß sich die Festrede von Herrn Professor Dr. Kriegsmann über die äußere Politik Kaiser Wilhelm II. Von den hierauf vorgelegenen Deklamationen gefiel wohl die des Oberprimars Lorenz am besten. Nachdem von dem Chor der von unserm Kaiser selbst gedichtete und komponirte „Sang an Regia“ gesungen war, brachte Herr Direktor Dr. Franz das Kaiserhoch aus, in das die Festversammlung begeistert einstimmt. Die Feier endete mit dem gemeinsamen Gesang: „Heil dir im Siegertranz.“

Altona, 28. Januar. Eine Hasen-Affäre beschäftigte heute die Strafkammer I des Landgerichts. Der Landmann H. aus Quidbörn ist in dortiger Gegend als äußerst geschickter Schlingenssteller bekannt. Zum nicht geringen Leidwesen der Furchtüter bewirkte bereits einmal diese Geschicklichkeit des H., daß in der ganzen Runde von Quidbörn kaum noch ein Hase für den Jäger übrig

blieb. Einmal wurde H. dabei erpapt, als er mit Hasen beladen seinem Heim zustrebte, und er wurde wegen Jagdfrevels bestraft. Vor einiger Zeit nun beobachtete ihn ein Feldhüter, als er vorsichtig und mit der harmlosesten Miene von der Welt, aber sehr aufmerksam bestimmte Stellen in Knidsmuster. Ueberall wo der kritische Blick des Landmanns kurze Zeit ruhte, fand der Feldhüter entweder einen Hasen in der Schlinge oder doch eine Schlinge. Als der Landmann nach abgenommener Revue die gefangenen Lampes an sich nehmen wollte, trat der Furchtüter in Aktion. Allerdings stellte der Landmann sein Knechtsgewand mit den Hasen als einen reinen Zufall dar, nichtsdestoweniger verurtheilte ihn das Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängniß. Die von ihm gegen dieses Erkenntniß eingelegte Berufung wurde verworfen.

Kiel, 25. Januar. Ein Aufsehen erregender Vorfall ereignete sich in der Waffenkammer der Matrosendivisionstaseme. Ein Obermaat der Marine, der sich außerordentlich schwer vergangen haben soll, und dessen Verhaftung bevorstand, jagte sich sein Seitengewehr in den Unterleib. Er wurde schwer verletzt ins Marinehospital befördert.

Kleine Mittheilungen.

— Vor 14 Tagen brannte die große Knechtene des Hofbesizers Knudsen in Grödebill gänzlich nieder, nach acht Tagen ward auch der Viehstall ein Raub der Flammen. Man vermuthet Brandstiftung. Nun wurde der 14-jährige Dienstknecht des Knudsen wegen Verdachts beider Brandstiftungen verhaftet. Derselbe hat seine That eingestanden. Es heißt, daß derselbe das Viehstüdt ausgeführt hat, um aus dem Dienst zu kommen. Der Thäter ist der Sohn ehrbarer Eltern aus Grödebill.

— Der Fischer Nielsen aus Baagö (Fühnen) war mit seinem Sohn von Mjens aus in einem Boot auf die Föhre hinausgefahren. Das Boot kenterte und Vater und Sohn fanden ihren Tod in den Wellen.

— Der Wirthhaber der Brauerei in Wilsdorf, Herr Heinrich Lübke, hatte das Unglück, in der Werkstatt des Herrn Sorgenfrei sich drei Finger an der Kreisäge abzuschneiden.

— Als Kuriosum möge erwähnt sein, daß in Cutin in den letzten Tagen zwei Bettler ihrem „Erwerbsgewerbe“ auf dem Zweirade oblagen. Sie radelten in der Umgebung von Haus zu Haus, bis sie schließlich durch den Gendarmen in die Flucht geschlagen wurden.

— Ein Raubfall auf der Landstraße wurde an dem 18-jährigen Sohn des Landmannes Hilbert in Langwedel verübt. Als der Genannte, welcher zu Fuß von Langwedel nach Kiel gehen wollte, kaum eine halbe Stunde Wegs außerhalb Langwedel war, wurde er von zwei aus dem Gebüsch an der Seite des Weges auf ihn einströmenden Strolchen angefallen. Von einem derselben wurde er an der Kehle gefaßt, gewürgt und zu Boden gerissen; der Andere durchsuchte seine Taschen und entwandte ihm ein Portemonnaie mit 5 Mt. Inhalt und ein Taschmesser.

— Den alten Veteranen von 1848/51 aus dem Kreise Pinneberg wird auf Verwendung des Landraths Dr. Scheiff am 24. März in Anlaß der Erhebungsfeier Schleswig-Holsteins im „Bahnhofs-Hotel“ in Pinneberg ein Ehrenmahl gegeben. Der Kreisstag hat zur Deckung der Unkosten mehr als 1200 Mt. aus Kreismitteln zur Verfügung gestellt.

— Die Nachtkassette in Kiel werden nach Anordnung der Polizeibehörde vom 1. Febr. ab geschlossen. Von diesem Zeitpunkte an ist für sämmtliche Schant- und Gastwirthschaften die Polizeistunde auf 1 Uhr festgesetzt.

— Die Gemeindevertretung in Sande beabsichtigt den Bau einer Gasanstalt; aus dem Verträge der Firma Grande & Co. in Bremen und der Gemeinde ist zu entnehmen, daß die Dauer des Kontraktes auf 30 Jahre

vorgesehen ist; doch kann die Gemeinde nach 5 Jahren die Anlage für eigene Rechnung übernehmen.

— Die Ruine des alten Duburges Schlosses in Flensburg soll demnächst zum Abbruch verkauft werden, nachdem die Stadtvertretung den Ankauf desselben abgelehnt.

— Im Gehölz Bartelsholz bei Neustadt stieß ein Förster auf seinem Reviergange auf zwei Wilderer, die im Begriff standen, eine erlegte und aufgeweidete Rinde eben fortzuschaffen. Beim Anblick des Försters ergriffen beide die Flucht, die Rinde, zwei geladene Flinten und ein Messer zurücklassend. Vorläufig sind die Diebe entkommen, doch hofft man sie bald festnehmen zu können.

— Eingeliefert in's Gefängniß Tostlund wurde der Mühlenbesitzer Callesen aus Mölbn, der im vorigen Jahre über die Grenze nach Dänemark verschwand. Callesen soll sich umfangreicher Unterschlagungen schuldig gemacht haben, weshalb er auf Ansuchen der deutschen Behörde in Dänemark ergriffen und ausgeliefert wurde.

— In der Beleidigungsklage des Inspektors Bruns gegen den Grafen Ranzau hat der Letztere den Rechtsanwalt Füllscher in Wandsbed mit seiner Verteidigung betraut. Graf Ranzau wird, falls das Gericht nicht sein persönliches Erscheinen anordnet, der Verhandlung nicht persönlich beiwohnen.

Mannigfaltiges.

Eine Hand wäscht die andere. In einem belgischen Zuge sitzen zwei Herren sich gegenüber und unterhalten sich über das, was einen Reisenden zunächst interessiert, Gepäd, Retourbilletts, Freigepäd, für welches besondere Bestimmungen gelten. Gelegentlich erwähnt der eine, er möchte mal den Koffer des anderen messen, zieht auch ein Metermaß hervor und mißt. „Nun, der scheint ja n' bischen eigenthümlich zu sein,“ denkt sich der zweite Herr, und meint, jener habe die seltsame Liebhaberei, alle möglichen Gegenstände zu messen. Da sagt der „Eigenthümliche“: „Ihr Koffer ist $7\frac{1}{2}$ cm zu lang und darf daher nicht als Freigepäd im Wager bleiben. Ich bin Eisenbahninspektor und muß Sie in eine Strafe von 5 Francs nehmen. Wollen Sie mir Ihren Namen aufgeben?“ Nun war die Eigenthümlichkeit aufgeklärt, und es hieß, die Sache nehmen wie sie lag. „Aber,“ sagte der Betroffene, „Sie erlauben mir doch nun wohl einmal Ihren Maßstab, um selbst nachzumessen!“ „Bitte...“ Und nun sagte Nummer Zwei mit höflichem Lächeln: „Ich bin im königlichen Amt Direktor im Maßamt. Da Ihr Maßstab, wie ich zu meinem großen Bedauern sehe, nicht vorchriftsmäßig abgestempelt ist, hat erstens Ihre eben vorgenommene Messung keine gesetzliche Gültigkeit, und zweitens bin ich leider genöthigt, Sie in eine Strafe von 50 Francs zu nehmen. Wollen Sie mir Ihren Namen aufgeben?“ An jenem Tage sprachen sie nicht weiter.

Ueber das Einfangen eines Kirjches (Nachtenbers) wird der „Medl. Ztg.“ folgendes mitgetheilt: Das Wild kam heute Vormittag in langen Sprüngen über den großen Exerzierplatz und rannte direkt in den Faulensee hinein, durchschwamm ihn bis zur Mitte, machte dann kehrt und schwamm nach dem Ufer, von wo es gekommen, wieder zurück. Doch getraue sich das Thier nicht hier ans Land zu gehen, sondern schwamm von neuem in den See hinein und auf den Garten von Stern's Villa zu, in deren Nähe es sich mit letzter Kraft im See über Wasser hielt. Es eilten hier nun mehrere Leute herbei, auch ein Hottjäger war gekommen. Man ruderte in einem Kahn an den Kirjch heran, warf ihn einen Strid um das Geweih und zog ihn ans Land, wo der Hottjäger das Thier, das an den Folgen der furchtbaren Anstrengung jedenfalls eingegangen wäre, mit dem Waidmesser abhing.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C V M

B.I.G.

Die Beanstandung der Steuer-Erklärungen.

Ueber allzu scharfes Vorgehen bei der Steuerveranlagung ist schon viel geklagt worden, ebenso hat das tiefe Eindringen in die Privatverhältnisse der Steuerzahler und die rigorose Ausforschung der Einkommensverhältnisse schon vielfach Mißstimmung hervorgerufen und böses Blut gemacht.

Diese Statistik ist nunmehr erschienen. Sie beweist zunächst, daß die Veranlagungsbehörden der Mahnungen des obersten Finanzchefs, sorgsam auf zu niedrige Deklarationen zu fahnden, mit fustalischem Eifer nachgekommen sind; inwieweit sie auch die andere Mahnung befolgt haben, die Steuerzahler nicht mit unnötigen Scheerereien zu behelligen, läßt sich aus der Statistik leider nicht ersehen.

Die Zahl der Beanstandungen in den einzelnen Regierungsbezirken ist eine sehr verschiedene. Im Durchschnitt der gesamten preußischen Veranlagung sind 33,1 Prozent der Deklarationen beanstandet worden.

Leider hat die vom Finanzminister veröffentlichte Statistik ein Loch. Wir erfahren zwar, in wieviel Fällen Beanstandungen erfolgt sind, und welches Ergebnis sie gehabt haben, nicht aber, in wieviel Fällen die ursprüngliche Deklaration bestätigt worden ist, die betreffenden Steuerzahler also ohne Noth belästigt worden sind.

Aus Kiaotschau.

Ein Seeoffizier der Besatzung von Kiaotschau hat an die „Tägl. Nösch.“ einen Brief gerichtet, in dem er u. a. folgende interessante Mittheilungen macht:

„Das Land ist nicht gerade ein Garten Eden. Dede Sand- und Felsenenge, zackige Berge und Hügel, die nur stellenweise mit kleinen Kiefern bewachsen sind; erbaulich sieht es eigentlich nicht aus, wennschon es hin und wieder nicht an ein paar hübschen Punkten fehlt.

Am 16. November um 7 Uhr erfolgte die Landung. „Kaiser“ und „Prinz Wilhelm“ landeten südlich, „Cormoran“ nördlich von Chju-can-tan. Die chinesischen Truppen, 2000 Mann mit 18 Krupp'schen Feldgeschützen, liegen 6 befestigten Lagern, vier im Südosten, zwei um das Pulvermagazin im Norden.

zu verlassen, widrigenfalls wir zum Angriff übergingen. Die Folge war die größte Beistützung des Generals. Nach etwa einer Stunde kam er zu dem Kommandostabe des Admirals heraufgeritten und sprach ziemlich genau folgende Worte: „Meine Herren, ich verstehe Sie nicht, was soll das heißen? Wir sind doch befreundete Nationen und leben im tiefsten Frieden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat eine Tabelle gezeichnet, welche die Seestreitkräfte Japans, Rußlands und Deutschlands in Ostasien bildlich darstellt. Bervielfältigungen dieser Tabelle sind den Admiralen und einer Anzahl höherer Marineoffiziere zugewendet worden.

Ueber die Eisenbahnunfälle schreibt ein konservatives Blatt Folgendes: „Vier Eisenbahnunfälle innerhalb 24 Stunden! Das ist denn doch zuviel, und noch dazu in einer Zeit, in der der Verkehr keineswegs überlastet ist!

mit seiner Wahrnehmung zu, worauf der gefährdete Zug gestellt und die defekte Schiene ausgewechselt wurde. Diese Aufmerksamkeit des Lokomotivführers, welche eine Katastrophe glücklich abwandte, ist, der „Deutschen Eisenbahnzeitung“ zufolge jetzt mit 2 Mark belohnt worden!

Die Verurtheilung des Chefredakteurs des „Bladderbaßch“ zu einer zweimonatlichen Festungshaft wegen einer Majestätsbeleidigung hat in weiten Kreisen die peinlichsten Empfindungen hervorgerufen. Die „Nat.-Ztg.“ deren alter Mitarbeiter Johannes Trojan ist, giebt dieser Stimmung die richtigen Worte, indem sie schreibt: „Der Eindruck, den die Verurtheilung eines Mannes von Trojan's Charakter, Wesen und Vergangenheit weithin machen wird, muß nach unserer Meinung die verantwortlichen Räte der Krone von neuem an die Erfüllung der Pflicht mahnen, an die wir seit Jahren vergeblich erinnert haben: dem Kaiser, zumal die Bedenten der Presse offenbar nicht bis zu ihm dringen, vorzusstellen, welche nachtheilige Wirkungen häufige öffentliche Reden des Herrschers dadurch haben können, daß seine Person in den Streit des öffentlichen Lebens hineingezogen wird — vollends wenn es durch Gerichtsverhandlungen wie die gestrige den Ansehen gewinnt, als ob die etwaige Unhaltbarkeit kaiserlicher Meinungen nicht ungestraft dargethan werden dürfe.

Nach einer Schanghaier Meldung der „Central News“ veröffentlicht der Schanghaier „Mercury“ eine Meldung aus Tschifu mit folgenden Einzelheiten über die Ermordung des deutschen Matrosen: Das Verbrechen wurde erst entdeckt als 3 Mann mit einem Korporal die Runde machten um den Wachtposten abzulösen.

Eine recht unangenehme Ueberraschung haben, wie der „Breslauer Zeitung“ geschrieben wird, in diesen Tagen die städtischen Behörden von Schmiedeberg erfahren. Sie glaubten bisher und mit ihnen auch die Bürgerschaft, daß die Kosten der gewährten militärischen Hilfeleistung bei Gelegenheit des letzten Hochwassers mit den in jener Zeit

Der verlorene Sohn.

Erzählung von Alwin Römer.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Ihre Frau Schwiegermutter ist von einem leichten Unwohlsein befallen. Benachrichtigen Sie doch, bitte, Ihre Frau Gemahlin. Wir sind dort drüben im rothen Zimmer hinter dem kleinen Springbrunnen!“ erklärte Ernst hastig.

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, Herr Potter!“ sagte darauf der Prokurist zu dem Fremden.

„O, bitte, bitte!“ erwiderte der mit tiefer klangvoller Stimme, die offenbar ein wenig aus der Gewohnheit gekommen war, deutsch zu plaudern.

Schröder war schnell bei seiner Frau und ging mit ihr in das Nebenzimmer hinüber.

„Es hat gar nichts zu bedeuten!“ beruhigte sie Hartwig. „Eine starke Erregung.“

„Bei dem Lied vorhin?“ fragte die Tochter. „Ich ahnte es wohl!“

Der Arzt nickte.

„Wie gut, daß Sie gleich helfen konnten!“

„Ich war ja nicht ganz unschuldig, verehrte Frau. Ihre liebe Mutter hat mir in meinem Anabenjahre manche Thorheit, die ich mit Ihrem Bruder Johannes beging, nachgesehen. Sie können sich denken, wie die alten Erinnerungen in ihr mächtig geworden sind.

Aber es hat wirklich keine Gefahr; noch eine Viertelstunde und sie wird sich erholt haben!“

Erna Schröder beugte sich über das alte treue Gesicht der Schummernden und strich ihr lieblosend mit der Hand über den silbernen glänzenden Scheitel.

Schröder wollte in den Saal zurück, in dem gerade eine neue Konzertnummer begann. Auf der Schwelle jedoch trat ihm der Fremde entgegen, den er vorhin verlassen hatte.

„Ich will Ihnen farewell sagen, bester Herr Schröder!“ erklärte er, tiefer in das Zimmer eintretend, um den Vortrag des Musikstückes nicht zu stören. Und Schröder legte die Thür leise an; denn er war peinlich in solchen Rücksichten.

„So haben Sie sich doch für den Nachzug entschlossen?“ fragte er dann und lehnte sich gegen den Thürpfosten, während der Andere sich in eleganter Nachlässigkeit auf die Lehne eines Divans setzte.

„Das dumme Lied vorhin hat mich nervös gemacht! Ich muß zurück, ich habe keine Ruhe mehr hier!“ sagte er und nickte, in düsteres Sinnen versinkend.

„Welches Lied, Herr Potter?“

„Ach, das melancholische Wüstenlied mit all den verlorenen Söhnen darin, die von Hause entlaufen sind, um in der Fremde zu verderben!“

Und es war fast, als suchte auch um seine Lippen etwas von „Gram und Leid und Bitterkeit“, indem er fortfuhr:

„Ich bin nämlich auch solch ein Landsfahrer, der die halbe Welt unter seinen Sohlen gehabt hat. Algier, Amerika, Australien — und wo mich sonst der Segen meines Vaters hingetrieben! . . .“

„So haben Sie sicher manch' köstliche Erinnerung!“ erkundigte sich der Buchhalter, der in seiner Jugend für Robinson geschwärmt hatte.

„All right!“ antwortete John Potter. „Was zum Beispiel Verzweiflung, Noth und Elend für liebevolle Einrichtungen in unserer herrlichen Welt sind, kenne ich aus intimster Nähe! . . . Aber man wird hart da draußen, schauerlich hart, Mr. Schröder, und langsam, ohne daß man's spürt, geht einem so ein Stück nach dem andern von der dummen deutschen Gutmüthigkeit flöten, bis man eines Tages zu seiner Verwunderung konstatieren kann, alle jugendliche Gefühlsduselei gegen praktische Lebensklugheit los geworden zu sein! . . . Der Augenblick kam natürlich auch für mich einmal und von da ab wurde ich dann etwas — oder um eine hübsche deutsche Phrase zu gebrauchen: — Mein Stern ging auf!“

„Sind Sie ein geborener Deutscher?“ fragte der Prokurist voll Interesse.

„Gewiß!“ antwortete jener mit gehobener Stimme, da sich draußen der Beifallsärm des dankbaren Publikums kund gab und seine Worte zu verschlingen drohte. Mit seinem spöttischen Lächeln fügte er alsbald hinzu:

„Und wenn ich unvorsichtig genug wäre, mich der kuriose Luft hier zu Lande noch länger auszusetzen, könnte mich sogar eine sentimentale Anwendung überrumpeln, das kleine kümmerliche Harznest wieder aufzuladen, in welchem, glaub' ich, einmal meine Wiege gestanden . . . Ah . . . madness! Nach Hamburg aufs Schiff!“

„Also vom Harz stammen Sie?“

„Es ist mir so! Aber ich habe es ver-gessen! Mit Absicht vergessen!“

„Um . . . Sie werden lachen . . . meine Frau ist aus derselben Gegend!“

„Ei sehen Sie, da sind wir ja Landsleute! . . . Doch nun leben Sie wohl, Herr Schröder! Schiden Sie mir Ihre Aufstellungen nach Hamburg an die bekannte Adresse und empfehlen Sie mich Ihrer verehrten Frau Gemahlin!“

„Adieu, Herr Potter! Recht glückliche Reise!“ Die Beiden schüttelten sich die Hand und John Potter wandte sich eilig nach der Thür. Da erblickte er plötzlich zwischen den Blattpflanzen hinter der kleinen Zimmerfontaine das bleiche Antlitz der alten Pastorswitwe, die seltsam aufgeregt zu ihm herüber starrte und sein Ohr drang wie ein Laut aus längst verschollenen Kindertagen der Ruf: „Johannes! . . . Johannes!“

Der stattliche Mann entfärbte sich und suchte nach einer Stütze, während die Greisin, die sich vorhin bei dem Klange der fremden Stimme ermuntert hatte, aufs Neue ohnmächtig zurückfiel.

an die Soldaten täglich gezahlten Arbeitslöhnen und der Gewährung von Wohnung und Verpflegung aufgebracht seien, und daß diese Angelegenheit, die dem Stadtkämmerer immerhin pro Tag gegen 100 Mk. kostete, damit ihre Erledigung gefunden hätte. Nun ist aber in den letzten Tagen noch eine nachträgliche Liquidation des Generalkommandos in Höhe von ca. 8000 Mk. eingelaufen. Wie es heißt, entspricht dieselbe ganz den vorhandenen militärischen Bestimmungen; man war aber der Meinung, daß in Anbetracht der Nothlage der überfüllten Gemeinden von der Einziehung dieser Gelder abgesehen werden würde, zumal dem Kriegsminister Fonds zur Verfügung stehen, aus denen den Armeekorps solche Ausfälle gedeckt werden könnten. — Selbstverständlich dürften nun auch die anderen Gemeinden, die militärische Hilfe beanprucht hatten, ähnliche Liquidationen erhalten. Recht merkwürdig kann es da der Gemeinde Erdmannsdorf ergehen. Das für den Ort beanspruchte militärische Kommando arbeitete zunächst im königlichen Gutsbezirk, wurde aber von der Gemeinde in Wohnung und Verpflegung genommen. Als dann endlich auch in der Gemeinde mit den Aufräumungsarbeiten begonnen wurde, kam der telegraphische Befehl, welcher alle Truppen zurückrief. Trotzdem Erdmannsdorf selbst nur wenig Hilfe erhalten hat, wird diesem Orte doch die Nachforderung ebenfalls zugehen. Man hofft indeß, durch Vorstellungen an zuständige Stelle einen Erlaß dieser Zahlungen allgemein zu erreichen.

Wie der „Eg. Kurier“ aus Suez erfährt, hatte die beträchtliche Verspätung, welche die „Deutschland“ bei der Fahrt durch den Suezkanal erlitt, die Ursache, daß die Antarkette des Schiffes beim Anker in Bittersee riß, wodurch der Anker verloren ging und erst nach langem Suchen wieder aufgefunden wurde. Einige Offiziere der „Deutschland“ benutzen diesen Aufenthalt, um eine Jagd auf Wasservögel zu veranstalten. Prinz Heinrich selbst betheiligte sich hieran nicht.

Ausland.

Großbritannien.

Unerhörter Reichtum ist in englischen Kirchenschatz angehäuft, und eine englische Pastorei zu erhalten, ist gleichbedeutend mit einem herrschaftlichen Vermögen. Der anglikanische Missionschef für Japan, Reverend Bidderstef, dessen Tod gemeldet wird, hinterläßt „nur“ 119,000 Mk., sein geistlicher Mitbruder George Hills, der zuletzt Missionsbischof der Indianermission in Kanada war, 446,000 Mk., was schon etwas mehr ist. Noch einige geistliche Hinterlassenschaften aus jüngerer Zeit und man erhält einen Begriff von dem Kirchenvermögen in England: Der verstorbene Bischof von St. David hinterließ 149,000 Mk., der Dekan von Llandall 540,000 Mk. Der Bischof von Wakefield, dem Bezirke, in welchem Goldsmiths reizende Novelle „Der Bizar von Wakefield“ spielt, vermachte seinen lachenden Erben 1 1/2 Millionen Mark, der Rektor von Wigan eine Million und der Erzbischof von Moumouth hinterließ 2,680,000 Mk. Ein einziger Geistlicher, der unlängst heimging, ist „arm“ gestorben, er hinterließ nur 10,000 Mk.

Frankreich.

Von dem Prozesse Zola erwartet man die gerichtliche Feststellung der „neuen That-

sache“, auf Grund deren die Revision des Dreyfus-Prozesses in der gelehrt vorgezeichneten Weise verlangt werden könnte. Zu diesem Zwecke hat Zola den ehemaligen Advokaten Salles vorladen lassen. Herr Salles hat nämlich bei einem Diner ein Mitglied des Kriegsgerichts, das über Dreyfus urtheilte, erzählten gehört, das Kriegsgericht habe bei dem Eintritt in das Berathungszimmer sehr geschwankt, ob es nicht Dreyfus freisprechen sollte, auf die Mittheilung von neuen Aktenstücken hin aber die Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus gewonnen. Salles hat seiner Zeit den Advokaten Demange, dem Vertheidiger des Dreyfus, hiervon Mittheilung gemacht. Der Name jenes Mitgliedes des Kriegsgerichts, welches die vorgekommene Ungleichheit bestätigt hat, ist bisher in der Deffentlichkeit nicht bekannt.

Aus Paris wird unterm 28. d. M. gemeldet: Oberst Picquart dürfte nächsten Mittwoch vor dem Disziplinargerichte erscheinen. General de Saint Germain wird der Verhandlung präsidiren. Die gegen Picquart erhobenen Anschuldigungen lauten auf Indisziplin in Diensten und Mittheilung geheimer Schriftstücke an den Advokaten Leblois.

Spanien.

Die Spanier griffen das Lager des Rebellenführers Aranguren an, der kürzlich den Oberstleutnant Ruiz hatte erschießen lassen, und vertrieben die Aufständischen nach kurzem Kampfe. Dabei wurde Aranguren getödtet. Der Leichnam wurde von den Truppen mitgenommen und nach Feststellung der Identität nach Havana gebracht.

Mannigfaltiges.

Schlimme Folgen eines Scherzes. Aus Speyer a. Rh. schreibt man: Zwei Brüder, ein Baumeister und ein Bankbeamter, wollten ihrem verheirateten Bruder, dem Baumeister Graf, einen Schabernack spielen, begaben sich in später Stunde an dessen Haus und lärmten so sehr, daß die Bewohner wach wurden. Baumeister Graf, in der Meinung, es seien Einbrecher da, schloß mit einem Revolver zum Fenster hinaus. Die Kugel ging einem der Brüder in den Kopf. Der Betroffene ist schwer verletzt.

Ueber eine furchtbare Explosion wird aus Buenos Aires gemeldet: Die Pulverfabrik in Flores ist in die Luft geflogen. Dabei fanden 100 Personen ihren Tod.

Zwei Soldaten verunglückt. Bei einem in der vorigen Woche abgehaltenen Gefechtschießen des bayrischen 21. Infanterieregiments, das in Fürth in Garnison liegt, sind zwei Soldaten verunglückt. Da der Patronenauswerfer ihrer Gewehre versagte, so schoben sie, wie die „Allg. Ztg.“ schreibt, eine Patrone nach. Die Schülze entluden sich nun nach rückwärts und brachten den beiden Leuten schwere Verletzungen bei; sie wurden in das Nürnberger Lazareth gebracht.

Ein eigenartiger Anfall hat die junge Gemahlin des Grafen Jakob Zichy zu Zich und Basonyles auf der Jagd bei Bodrog-Baralja betroffen. Ein Schütze durchschloß ihr die linke Ohrmuschel.

Einen kostbaren Liebesbrief, wie er wohl nicht jeden Tag abgehandelt werden dürfte, erhielt vor kurzem die Braut eines reichen Engländer. Das Briefchen war das Meisterwerk, zwar nicht des glühenden Lieb-

habers, aber eines überaus kunstfertigen Londoner Goldarbeiters, der nahe ein halbes Jahr dazu gebraucht hatte, um das eigenartige Werk zur Zufriedenheit des verschwenderischen Auftraggebers anzufertigen. Die Stelle des gewöhnlichen Papiers vertret eine zierliche, sehr dünne goldene Platte, deren Rand wie ein feines Spitzengewebe ausgearbeitet worden war. In der Mitte dieses Tafelchens prangte nun eine kurze, süße Botschaft in echter Diamantenschrift. Die kostbaren Buchstaben bestanden aus lauter kleinen Brillanten, deren Fassung unendliche Mühe und Sorgfalt erfordert haben mußte. Dieses reizende Briefchen, das in einem schöngezeichneten Eisenbeinkästchen lag, kostete dem Abnehmer nicht weniger als 700 Lstr. (14 000 Mk.) — Nicht ganz so umständlich war die Herstellung eines noch viel werthvolleren Schreibens, das außerdem sehr für das Zartgefühl des Verfassers spricht. Der reich mit irdischen Gütern begabte Verlobte einer jungen sehr hübschen Pariserin erfuhr von Geschäftsfreunden, daß der Vater seiner Braut sich in arger Geldverlegenheit befand. Da er nun eine Erklärung hatte für das seltsam gedrückte Wesen, das seine Liebste in letzter Zeit vergebens vor ihm zu verbergen suchte, schloß er schnell entschlossen einen Check über 25 000 Francs aus, klebte rund um den Rand des Werthpapiers vorsichtig einige gummirte Martensstreifen und schrieb auf dieser die zärtlichen Liebesworte. Dieses merkwürdige Schreiben schloß mit einer Bitte um Entschuldigung, daß er so absonderliches Briefpapier benutze, er hätte jedoch augenblicklich kein anderes zur Hand. Mit Thränen der Rührung und Erleichterung las die glückliche Braut das Schreiben, entfernte dann den für sie allein werthvollen Rand des Checks und übergab diesem selbst ihrem Vater, der nun sofort seinen Verbindlichkeiten nachkommen konnte.

! Zu André's abenteuerlicher Fahrt wird in der „Zeitschrift der Niederl. Geogr. Gesellsch.“ ausgeführt, daß der wissenschaftliche Gewinn der Ballonfahrt selbst im besten Falle nur ein sehr bescheidener sein werde, wegen der Unmöglichkeit, Messungen und Beobachtungen anzustellen. Merkwürdigerweise hat bisher noch Niemand, selbst Fachleute nicht, eine höchst wichtige Frage berührt. Man hat stets gefragt, ob der Ballon im Nothfalle vier bis sechs Wochen sich in der Luft schwebend halten kann, aber Keiner hat gefragt: Werden André und seine Begleiter auch eine so lange Reise aushalten und im Stande sein wissenschaftliche Beobachtungen anzustellen? Bisher hat eine zehn bis vierzehntägige Luftfahrt schon als sehr lange gegolten, und die Aeronauten, die eine solche Fahrt selbst unter wenig aufregenden Umständen gemacht haben, waren hinterher stets aufs höchste abgespantet. Die Aufreibung der Kräfte tritt um so schneller ein, je kritischer die Lage ist und je größere Anspannung aller geistigen und physischen Kräfte nöthig ist. Wird, so muß man fragen, André mit seinen Begleitern im Ballon bei ihrer Fahrt auf Leben und Tod jenen equidirenden Schlaf gefunden haben, der allein die Nerven wieder verbürgt noch nicht, daß die kühnen Luftschiffer auf wochenlang aktionsfähig bleiben.

Seltene Krankheitserscheinungen traten unter den Schülerinnen der dritten Mädchenschule in Braunschweig auf. Die Kinder klagten plötzlich über Kopfschwe-

dann von einem Zittern am ganzen Körper befallen, der Kopf sank auf die Bank und die Glieder wurden steif. In mehreren Fällen mußten die erkrankten Schülerinnen mittelst Sanitätswagens nach der elterlichen Wohnung transportirt werden. Bis Anfang voriger Woche waren 14 Schülerinnen unter den geschilberten Erscheinungen erkrankt. Man nimmt in ärztlichen Kreisen an, daß es sich um einen unüberstehlichen nervösen Nachahmungstrieb, wie beim Veitstanz, handle. Inzwischen haben sich die Fälle vermehrt und einen trampfartigen Charakter angenommen, sodaß jetzt die Schließung von 4 Schulklassen hat vorgenommen werden müssen. Die Zahl der Erkrankungen beträgt bis heute 24. Nachtheilige Folgen sind bis jetzt bei den Erkrankten nicht festzustellen gewesen.

Unglückliche Mißhandlungen — so berichtet der in Bernburg erscheinende „Anhaltische Gen. Anzeiger“ — wurden wiederholt an einem kleinen 9jährigen Mädchen festgestellt, daß die hiesige höhere Töchterschule besucht, Lehrer und Lehrerinnen wurden verschiedentlich aufmerksam auf das kleine Mädchen, daß einen eigenthümlichen Eindruck hervorrief. Am letzten Sonnabend kam das Kind so zerklüftet zur Schule, daß die Lehrerin tiefes Mitleid empfand und das bedauerliche Wesen genau untersuchte. Es wurden nun erhebliche Körperbeschädigungen festgestellt, z. B. war am Auge eine blutrüthige Stelle, ferner war das eine Ohr stark mit Blut unterlaufen und der Fuß war so zerklüftet, daß das Kind nicht mehr gehen konnte, sondern mit der elektrischen Bahn nach Hause befördert werden mußte. Ferner wird uns mitgetheilt, daß das Kind fast fortgesetzt Hunger leiden muß und von Mitschülerinnen mit Imbiss versorgt wird. Die Lehrerin ließ sich neulich von anderen Schülerinnen das Frühlid der Kleinen zeigen und es stellte sich heraus, daß es nur in einem Stück trockenen Kommissbrot bestand. Von den Mitschülerinnen wird ferner behauptet, daß das Kind erzählt habe, es müsse oft nächtelang in einer Kiste im Keller zubringen. Man sollte glauben, daß derartige Vorkommnisse schon längst die davon Kenntniß habenden Personen veranlaßt haben sollten, der hiesigen Staatsanwaltschaft von dieser unglücklichen Erziehung Mittheilung zu machen. — Das Blatt deutet an, daß das Kind von seinem eigenen Vater, einem höheren Gerichtsbeamten, mißhandelt worden sei.

Verantwortl. für die Redaktion: G. Ziefe in Ahrensburg
Druck u. Verlag von G. Ziefe in Ahrensburg u. Altrahstedt.

feinste
französische Parfüms.
Extraits und Esprits.
Morjellen
Rosen, Orangen, Citronen.
Apotheke in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Barometer auf 6 Gr. red
29. + 5,0	+ 3,5	+ 3,5	85	768,5
30. + 3,5	+ 2,5	+ 3,5	94	759,0
31. + 7,5	+ 3,5	+ 6,5	92	745,0

Der Arzt zuckte bedauerlich die Schultern und murmelte halblaut: „Wir werden einen Wagen holen müssen!“

Schröder war schnell hinzugetreten und beugte sich bestürzt über sie.

„Komm zu Dir, Mutter!“ sagte er liebevoll. „Wir wollen heim... Sie müssen schon verzeihen, Herr Potter,“ wandte er sich dann an diesen. „Meine arme Schwiegermutter hat auch einen verschollenen Sohn in der Welt und ist vorhin bei dem Segar'schen Liebes ohnmächtig geworden!“

Niemand in der rathlosen Gruppe hatte bemerkt, daß der staltliche Fremde sich während der Szene leise genähert hatte. Bewegt blickte er in das blasse, kummerdurchfurchte Antlitz der Greisin und sagte, während ihm die Thränen aus den Augen stürzten:

„Ich weiß es, mein lieber Herr Schröder! ... Denn ich selbst bin dieser Verschollene!“

„Wahrhaftig, Du bist es, Johannes Töpfer!“ rief jetzt der Doktor, der den Fremden näher ins Auge gefaßt hatte. „Daß ich Dich nicht gleich erkannt habe!“

„Bruder Johannes!“ jubelte voll inniger Freude die junge Frau, die nur noch schattenhafte Erinnerungen an den verschwundenen Studenten in sich trug.

Und dann schlug auch die Mutter wieder die Augen auf und sah glückstrahlend auf das dunkle, trotzige Männerhaupt in ihrem Schoße und flüsterte, indem sie segnend die Hände über ihn breitete:

„Habe ich Dich endlich wieder, mein Sohn?“

Aus dem Saale her klangen gedämpft die weichen Akkorde eines Beethoven'schen Adagios und mischten sich mit dem melodischen Tropfenfall des kleinen rathlosen Springbrunnens inmitten der Palmengruppe zu einer wunderbar stimmungsvollen Märchenmusik.

Der schwarze Tommy.

Eine Erzählung aus dem australischen Goldgräberleben von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten.)

„Der Herr Sergeant haben mich rufen lassen. Hier bin ich!“

Mit diesen schlichten Worten trat ein wie ein Buschmann gekleideter Australneger in das Zimmer des Polizeisergeanten Spriggs.

Der Beamte nickte nur leicht mit dem Kopfe und blickte noch immer finstern grübelnd auf ein neu ausgefertigtes Aktenstück, das er in der Hand hielt.

„Ja, Tommy“, bestätigte er nach einer kleinen Pause, „und ein schweres Stück Arbeit ist es, das man mir aufgegeben. Mein kann ich es nicht ausführen. Sie müssen mit heran. Allerdings ist eine ziemlich hohe Belohnung ausgesetzt, in die wir uns theilen würden — wenn es gelingt, sie zu verdienen.“

Der Schwarze, dessen lodenunwantes, bärtiges Gesicht ein Gemisch von Gutmüthig-

keit und Intelligenz zeigte, hatte aufmerksam zugehört.

„Was ist es denn?“ fragte er kurz.

„D, eine sehr interessante Sache. Nur schade, sie liegt etwas weit zurück — fünf Jahre oder da herum.“

„Fünf Jahre — eine lange Zeit!“ schaltete Tommy in zweifelsvollem Tone ein.

„Allerdings“, bestätigte Spriggs, „und das zu durchforschende Gebiet ist das wüste Innere von Australien.“

Tom ließ einen leisen Pfiff ertönen.

Der Sergeant zuckte die Achseln, als wenn er sagen wollte: „Was hilft's!“

„Nun hören Sie!“ nahm er dann von neuem das Wort. „Der Fall liegt wie folgt: Vor fünf Jahren oder da herum saßen in einer obskuren Taberne am Hafen von Williamstown drei Männer zusammen und besprachen ihre Zukunftspläne. Da stellte es sich denn heraus, daß alle drei dasselbe wollten, nämlich Gold suchen. Der Eine von ihnen war ein gewisser Möllner, ein Deutscher. Der Zweite nannte sich Norton. Der Name des dritten Mannes ist unbekannt geblieben. Sie verabredeten ein Kompagniegeschäft zu gleichen Theilen, das heißt, Kosten und Gewinn des Unternehmens sollten unter die drei gleichmäßig vertheilt werden. Das ist alles, was man aus jener Zeit weiß.“

„Und ist das Unternehmen zur Ausführung gekommen?“

„Vermuthlich.“

„Vermuthlich! — so!“

„Ja, denn Mister Norton ist jetzt in Melbourne wieder erschienen, und zwar als steinreicher Grundstückspekulant.“

„Und seine beiden Kompagnons?“

„Sind nicht mit zurückgekehrt.“

Der Schwarze blickte seinen Vorgesetzten verständnißvoll an.

„Australien ist groß —“

„Und seine Einwohner werden nirgends polizeilich gemeldet, wie das z. B. in Deutschland allerorten geschieht. Die Häfen liegen jedem offen, der auswandern will. Ich weiß das alles, Tommy, und doch besteht ein bestimmter Verdacht gegen Norton.“

„Seine beiden Kompagnons beseitigt zu haben?“

„Ja, Möllner, der Deutsche, hat vor zwei Jahren einen Brief an die Seinen gelassen lassen, worin es heißt: „Endlich ist es uns“ — merken Sie wohl auf, Tommy, er schreibt nicht „mir“, sondern „uns“ — „uns“ geglückt, ein lohnendes Goldfeld zu finden. Ich hoffe nunmehr, binnen Jahresfrist als gemachter Mann nach Deutschland zurückkehren zu können. Ich würde euch jetzt, wie versprochen, hierher nachkommen lassen, aber wir blieben dann doch durch hunderte von Meilen von einander getrennt. Hier in der Wildniß könntet Ihr nicht hausen, und das Leben in der großen, fremden Stadt würde Euch nicht behagen, auch müßtet Ihr erst englisch sprechen lernen.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse, Reparaturen derselben, Plombieren, Nervtöden, Zahnziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg, Lohse 1, 1. Etage.

D. Tornau,
Alt-Rahlstedt, empfiehlt in großer Auswahl: Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzüge, Winter-Paletots und Pelerinen-Mäntel, Lodenjoppen, Jagdwesten u. Arbeiter-Artikel sowie sämtliche Manufactur-, Weiss- und Holländischewaaren, zu billigsten Preisen.

Ueberfettete Theerschwefel-Seife
D. R.-Patent M.-G. 15861
ist thatsächlich unvergleichlich in ihren Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge, sowie zur sofortigen Herstellung einer sammetweichen, zarten, blendend weissen Haut- und Gesichtsfarbe.
Vorräthig 50 Pfg. pro Stück bei:
Aug. Prahl, Drogerie.

20,000 Bund schönes Dachreth hat preiswerth abzugeben
C. W. Hass, Oldesloe.

Einen gut erhaltenen Feder-Geschäftswagen hat zu verkaufen
Wagner, Holsdorf.

Deutsche und englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen, Briquetts empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Agentengesuch!
Für ein neues Sparsystem werden solide Personen als Agenten gesucht. Es sind dabei täglich 5-20 Mark reell zu verdienen. Offerten erbeten unter C. K. 102, Berlin SW., Postamt 61.

Gesucht ein junges Mädchen von 16 bis 19 Jahren. Wäsche nicht im Hause.
Frau A. Gutsche,
Bäckerei, Sturzreihe 29, Wandsbeck.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
englischen Herden und Oefen
in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich
Ahrensburg. **J. Fr. Wolf,** Töpfermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:
Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„Siegfried“ u. „Nordstern“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Aufruf zur Bildung
eines Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs in Ahrensburg.

Schon lange ist es als ein dringendes Bedürfnis empfunden worden, daß im hiesigen Orte Maßregeln getroffen werden, die zur Hebung des Fremdenverkehrs und zur Förderung des Fremdenzuges dienen. Es wird allgemein anerkannt werden müssen, daß die Erreichung dieses Zieles von größter Wichtigkeit für den Wohlstand und die Entwicklung unseres Ortes ist.
Von einer am 21. d. M. stattgehabten vorberatenden Versammlung sind die Unterzeichneten beauftragt worden, in dieser Beziehung einleitende Schritte zu thun. Zu diesem Zwecke einen geeigneten Verein ins Leben zu rufen, scheint uns der richtige Weg zur Förderung der Sache zu sein, weshalb wir uns erlauben, in dieser Angelegenheit eine

öffentl. Versammlung
auf Sonntag, den 6. Februar d. J.,
Nachmittags 5 Uhr

nach dem „Hotel Posthaus“ einzuberufen.
Tages-Ordnung:
1. Berathung und Beschlußfassung über die Gründung des Vereins.
2. Aufnahme von Mitgliedern.
3. Berathung und Beschlußfassung über das Statut.
4. Wahl des Vorstandes.
Ahrensburg, den 25. Januar 1898.
Ziese, Gemeindevorsteher. Edw. Nonne. Dr. Kindt.
Ketelsen, Rechtsanwalt. Ch. Schmidt. Ph. Minges. C. Drews.

John Misfeldt
en gros Special-Geschäft en detail
für
Möbelstoffe, Teppiche, Portièren, Gardinen etc.
Hamburg, Grosser Burstah 26 I.
Fernsprecher Amt I. 3364.

— Ergänzungsband zu „Brehms Tierleben“. —
Soeben erschien im Anschluß an das berühmte Werk:
Die Schöpfung der Tierwelt.
Von Dr. Wilh. Haacke.
Mit 469 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt nebst 1 Karte von R. Koch, W. Kuhnert, G. Müntz u. a.
13 Lieferungen zu je 1 Mk. oder in Halbleder gebunden zu 15 Mk. Prospekte kostenfrei.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers
Peffermünz-Pastillen
in Rollen von 10 Pfg.
bereitet mit feinstem englischen Peffermünz-Oel.
aus der FABRIK von **GEBR. STOLLWERCK** in KÖLN
überall käuflich.

Malton-Tokager
Malton-Sherry
per Flasche 2 M.
empfehlen
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp.
Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.
Ferner
Thee in verschiedenen Sorten, — von Fontens Cacao, — ff. Salatöl — Liebig's Fleischextract, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein, — ff. rekt. Spirit, — Brennsprit, — Medizinalweine.
Sowie
Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämtliche Artikel zur Wäsche zu den billigsten Preisen.

Heinrich Westphal, Ahrensburg,
Schuhmachermeister, **Manhagener Allee.**
Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen.
Für die Winter-Saison halte ich meine besonders große Auswahl in warmen wollenen Schuhen u. Pantoffeln zu den billigsten Preisen vorräthig.

J. O. G. T.
Stiftung einer neuen „Gut-Tempel-Loge“ in Alt-Rahlstedt im Lokale des Herrn Godtnecht, am Bahnhof dajelbst, am Sonntag, den 6. Februar 1898, Abends 6 Uhr.
Es werden bedeutende Mitglieder der Enthaltensbewegung referieren und das Fest wird mit einem „offenen Abend“ beschlossen werden, wozu Jedermann hieherdurch eingeladen wird.
Loge „Morgenstern“, Scharbau, Sekretär.

Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargteheide zu sprechen.
F. Schacht, Zahntechniker, Neinfeld.

Zur Anfertigung künstlicher Gebisse, und zu Reparaturen derselben, sowie Plombieren, Nervtöden, Zahnziehen u. Zahnreinigen (auch schmerzlos) hält sich bestens empfohlen
Carl Fiek, prakt. Zahntechniker.
Sprechstunden: Dienstags von 2-5 Uhr Nachmittags in der Expedition des „Total-Anzeigers“ Alt-Rahlstedt a. Bahnhof.

ELEKTRA
Fachschule f. Elektrotechniker
Hamburg, Alter Steinweg 42
verbunden mit Fabrik- u. Lehrwerkstätten.
Einstritt jederzeit. Prospekte kostenfrei.

Gesucht eine Tagelöhnerfamilie, welche Beide arbeiten, sofort oder zum 1. Mai.
M. Meyer, Schmalenbeck.

Wochenbericht über den Buttermarkt.
Bericht von L. L. Löwenthal.
Hamburg, Hüxter 12, 28. Januar 1898.
Es ist nicht zu verkennen, daß das Geschäft zum Schlusse dieser Woche sich etwas befestigt hat. Zwar kann man schwerlich sagen, welchem Umstande diese Tendenzbesserung zuzuschreiben ist, da bisher weder aus England noch aus dem Inlande positive Anzeichen über große Kauflust vorhanden sind, aber man hat eben wie so häufig mit einer Besserung der Meinung zu thun. Diese gute Meinung hat allerdings bei dem um diese Jahreszeit verhältnismäßig sehr billigen Preis und unter Berücksichtigung der Thatsache, daß einige Wochen vor Fastnacht das Geschäft stets einen gewissen Aufschwung nimmt, ihre volle Berechtigung. Die Notierung blieb jedoch unverändert.
Seutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamb. Börse: Feinste Molkereibutter (per 50 Algr. netto, reine Tara) Mk. 87-92
2. Qualität 85-86
Tendenz: befestigt.

Zu vermieten in Altrahlstedt, zwei Gartenhäuser pr. 1. Mai a 400 Mk., 1 Gartenhaus pr. sofort oder 1. Mai 360 Mk.
Julius Simmonds.

Ferner notire ich:
Russische Molkereibutter Mk. 80-85
Bauernbutter aller Art „ 65-80
Amerikanische Butter „ 70-80
Schmierbutter „ 30-